



Johann Hammerschmid erhielt zuletzt auch einen Innovationspreis des Landes OÖ.

Der Film führt über die Südsteiermark nach Slowenien, wobei die ersten Biiista-Prototypen getestet wurden.

Fotos: Tschautscher

# Spüren, was uns guttut

## Eine Regisseurin fördert als „Firmenkultur-Anthropologin“ Erstaunliches zu Tage.

**W**er niemals aus dem Strom der Geschäftigkeit und Produktivität steigt, dem droht Charly Chaplins Schicksal im Film „Modern Times“. Dieser läuft am Fabriksfließband Amok, als ihn Tempo und Rhythmus der Maschine überrollen. Auch heute driften wir immer weiter weg vom eigentlichen Ziel, dass Wirtschaft und Arbeit sich am Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft ausrichten haben. „Hans im Glück“, der Film der oberösterreichischen Regisseurin Johanna Tschautscher widmet sich quasi als Antithese zu „Modern Times“ den menschlichen Aspekten in der Arbeitswelt, die vom Maschinenbauer Johann Hammerschmid in Bad Leonfelden im Mühlviertel verkörpert werden. Die Regisseurin fängt dabei die Endphase der Entwicklung des Elektromotorrads „Biiista“ ein, das mit seinem insektenartig wirkenden Design schon für einiges Aufsehen gesorgt hat. „Neues bleibt unbeschreiblich, während es entsteht. Es entsteht! Aktueller, brisanter, näher geht es nicht. Ich habe der Firma Hammerschmid und deren Ableger ‚Biiista‘ 18 Monate zugesehen, nachgefragt, gefilmt. Ich kam immer wieder einen Tag zuhören, habe nicht gestört, sondern gefilmt“, so die Regisseurin.

### Wie im Märchen

„Hans im Glück“ alias Johann Hammerschmid will sich und seinen Betrieb auf die

eigene und unverwechselbare Spur bringen. Zu Beginn des Films lässt er – für Workaholics aufreizend – die Seele baumeln. Aber nicht aus Trägheit, sondern um zu zeigen, dass er mit intensivem Nachspüren und Nachdenken die richtigen Weichen stellt. Ausgehend von der Frage „Was tut uns gut?“ klärt er zunächst, wovon er sich und sein Team befreit sehen will: von den Götzen „Profitmaximierung“, vom Konkurrenzdenken, von Vorgabewut und engen, starren Zielen. Wie der Protagonist im Märchen „Hans im Glück“ möchte er so viel Ballast abwerfen, bis er glücklich und unbeschwert bei sich selbst angekommen ist. Johann klärt auch, wofür sie frei sein wollen: zum Heben des Potenzials der Mitarbeiter, zur Entwicklung einer Arbeitskultur, die nährt und lehrt. Arbeit und Freizeit sollen in dieser Welt nicht mehr im Gegensatz stehen. „Die Indignitäten des neoliberalen Marktes haben sich aufgelöst. Die Stoffe stehen zur Verfügung. Es ist wie eine Ursuppe, in der sich neue Zellen formen. Die Firma Hammerschmid ist eine lebende Zelle, aus der ein neuer Organismus wächst. Aber sicher nicht allein! Auch diese Firma muss sich nicht aus vollständig eigener Kraft heraus etablieren. Im Grunde braucht diese Firma ähnliche Partner und ist im Begriff sie zu finden“, erklärt die Regisseurin.

Allen an Innovationen Interessierten schreibt der Inhalt des Filmes Folgendes ins Stamm-

buch: Nur wenn sich der Mensch erneuert und macht, was ihm guttut, wird auch der innovative Output gut genug sein. Radikal Neues gelingt überhaupt nur, wenn es an den Bedürfnissen der Menschen ansetzt und ihren Wesenskern trifft.

### Neugier, die beflügelt

Hammerschmid und seine Leute begreifen sich als Gegenmodell zu marktüblichen Standards und Zwängen. Statt auf juristisch ausgetüftelte Verträge setzen sie in der Kundenbeziehung auf Handschlagqualität. Sie halten auch nichts vom geläufigen Tauschgeschäft, bei dem Freiheit, Zeit und Gesundheit gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt werden. Der Motor des Betriebs soll die gemeinsame Neugier und Leidenschaft für die gerade anstehenden Projekte sein. Lehrlinge werden in kein Ausbildungskorsett gepresst, sondern bestimmen selbst die Zeit, die sie zum Lernen und Einarbeiten brauchen. Das Wesentliche dabei ist, dass jeder seine Stärken und Interessen auslotet. Dafür benötigt man Raum zum Experimentieren und Fehlermachen-Dürfen, die Wertschätzung der

Chefs und der Kollegen. Authentisch bleiben und sich nicht mehr verstellen müssen. Das setzt allerdings voraus, noch nicht von schulischem und konzerngemäßem Kadavergehorsam ausgebrannt zu sein und für das Neue noch genug Feuer in sich zu haben. Es ist also nicht jedermanns Sache. Viele wollen lieber in ihrer Sicherheits- und Komfortzone bleiben, weshalb der Film auch keine Idylle verbreitet und auch keine simplen Patentlösungen anbietet.

Das Herzstück der Firmenkultur ist das gemeinsame Mittagessen, ein zunächst banal erscheinendes traditionelles Ritual. Hier wird im Plauderton scheinbar Nebensächliches besprochen, das aber für den Zusammenhalt und für aktuelle und zukünftige Arbeitsprozesse wichtig ist.

Die Biiista, deren Werdung filmisch dokumentiert wurde, gehen dieses Jahr in Produktion. Sie werden ausschließlich in der Region hergestellt und sollen in zwei unterschiedlichen Varianten bzw. mit verschiedenen Reichweiten angeboten werden. 50 Stück sind für 2013 geplant.



Das gemeinsame Mittagessen stärkt den Zusammenhalt des Teams.



### Zur Person

**Johanna Tschautscher, geb. 1968 (Regisseurin und Schriftstellerin)**

Die Regisseurin arbeitet derzeit an einem Film über die Finanzwirtschaft. Zuvor produzierte sie unter anderem Dokumentarfilme über den Oberstaatsanwalt der italienischen Anti-Mafia-Ermittlungsgruppe, Roberto Scarpinato, über Flüchtlingsströme aus Afrika, über die UN-Friedensmission im Kosovo sowie über die Energiewende. Der Film „Hans im Glück“ wird am 19. März im Kino Lambach (20.00 Uhr) und am 8. April im Kino Kirchdorf (19.00 Uhr) präsentiert.